

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 47.

Sonntag, den 16. Februar.

1834.

Stadttheater.

Freitag, den 14. Februar.

Die Zauberflöte, Oper von Mozart.

Ungeachtet des in jeder Beziehung unsinnigen Textes ist die „Zauberflöte“ immer noch das herrlichste Muster einer deutschen Volkoper, obschon Mozarts „Entführung“ und „Don Juan“ nicht minder volksthümlich sind, dagegen aber noch größtentheils im Zuschnitte die italischen Muster verrathen, nach welchen sich Mozart bildete. Der ganze Styl, so wie die Form aller Nummern in der „Zauberflöte“ geben uns die Gewißheit, daß Mozart bei einem längern Leben die deutsche Oper auf den Gipfel der Vollendung gebracht haben würde, zu welchem P. van Beethoven, Mozarts würdiger Nachfolger, einen bedeutenden Schritt empor that. — Der heutigen Vorstellung der Oper mangelte vorzugsweise Einheit, Sicherheit und Energie, welche durchaus erforderlich sind, wenn eine Oper Effect machen soll. Die Rolle der Königin der Nacht ward durch die Leistung der Mad. Viehl nicht gehörig ausgefüllt, deren Stimme in beiden großen Arien nirgends ausreichen wollte. Ihr Spiel hätte ebenfalls den leidenschaftlichen Situationen angemessener seyn können. Herr Bögner sang die Partie des Sarastro mit vielem Ausdrucke, namentlich die Arien „O Isis und Osiris“, und „In diesen heil'gen Hallen.“ Etwas weniger Steifheit würde sein Spiel noch mehr gehoben haben. Herr Eichberger (Tamino) war in der heutigen Oper unstreitig die vollendetste Erscheinung, obschon sein Gesang in der Schilderung der sanften Empfindungen weniger vollendet erschien, als in der Darstellung der heftigern Affecte. Besonders ausgezeichnet war sein Vortrag mehrerer Scenen des zweiten Actes, so wie des Recitativs. Herr Porzing gab den Papageno mit vieler Gewandtheit und Lebendigkeit, gefiel aber im Gesange weniger, da hier die frühern Leistungen des Herrn Hauser noch zu sehr im Gedächtnisse des Publicums sind. Dem Becklar (Pamina) mußte im Gesang und Spiel mehr Lebendigkeit entwickeln; das schöne Duett: „bei Männern, welche Liebe fühlen“ würde dann mehr Eindruck hervorgebracht haben. Die Herren

Krug und Weitgass waren als Priester etwas zu monoton, obschon ihr Gesang zu loben ist. Die drei Damen, so wie die drei Genien, wollten sich nicht so recht in den Tact fügen. Besonders tactlos war der Vortrag des ersten Terzett's der drei Damen im ersten Acte. Reinheit und Sicherheit im Gesange schien bei diesen Dienerinnen der nächtlichen Königin das Geringsfügigste zu seyn. Herr Linke spielte die Rolle des Monostatos mit Lebendigkeit, die sich aber bei dem Vortrage der unübertrefflich-schönen Arie: „Alles fühlt der Liebe Freuden“ etwas zu sehr steigerte, indem hier Herr Linke bei der Wiederholung in zu großer Eile einen Tact auszulassen beliebte. Die Chöre schwankten wie gewöhnlich, und das Ganze schien ohne die nöthigen Proben zur Ausführung gebracht zu seyn. G. Bergen.

Musikalisches.

Herr Friebe, Zögling der Breslauer Blinden-Unterrichtsanstalt, wird kommenden Montag, den 17. dieses, ein Concert geben, auf welches wir das kunstsinne Publicum aufmerksam zu machen um so mehr für unsre Pflicht halten, da hier nicht bloß die ausgezeichneten Leistungen des Concertgebers und die Mitwirkung zahlreicher Talente, sondern auch eine harte Schickung, welche dem Künstler das Licht der Augen, diesen Quell so vieler Freuden, entzog, unsre ganze Theilnahme in Anspruch nehmen. Nach dem Urtheile Sachkenner, welche Herrn Friebe im letzten Gewandhausconcert zu hören Gelegenheit hatten, leistet derselbe auf seinem Instrumente Außergewöhnliches und reizt durch den rührenden Ausdruck seines Vortrags auf gleiche Weise den Kenner und den Laien hin.

Wir wünschen ihm die freundliche Theilnahme und den zahlreichen Besuch, den er in jeder Hinsicht verdient.

Redacteur: D. A. Barkhausen.